



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. b. 1 sp. 3.

N. 121.

Telegraph-Dr. 143.

Siegen, Montag, 12. Oktober

1896.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich. X.

Die gesetzliche Erbfolge.
Feindlich gegenüber standen sich lange die Ansichten darüber, ob eine Vererbung des Vermögens stattfinden soll oder nicht. Während der langwierigen Verhandlungen über die Vererbung seines Grundbesitzes nicht nur die nächste Generation, sondern auf Jahrhunderte hinaus die nachfolgenden Geschlechter bindet, so daß der Wille des längst Verstorbenen fortwährend wirksam ist, fordern andere, daß mit dem Tode der Person auch die Macht ihres Willens für die Güter dieser Welt erlösche und das erworbene Vermögen, soweit darüber nicht bei Lebzeiten verfügt ist, in seinem vollen Betrage oder doch größtentheils, nämlich durch eine hohe Erbschaftsteuer erheblich geschmälert, der Gesamtheit zufällt. Das Gesetz hat die Voraussetzungen für Bindung künftiger Geschlechter durch die Errichtung von Familienfideikommissen und Stammgütern der Landesgesetzgebung überlassen. Die Forderung einer Vererbung des Erbes ist wohl kaum erdeter worden, da sie von der Wissenschaft längst verworfen ist, weil sie dem Sinn für die Zusammengehörigkeit der Familie widerspricht; die Frage der Höhe der Erbschaftsteuer ist ausgedehnt, da sie nicht in den Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuchs gehört.
Rechtens hat sich für die Erbfolge des deutschen Rechts, das sogen. Parentelenrecht, entschieden. Dieses berechnet die Verwandtschaft ausschließlich nach Linien. Zunächst kommt die eigene Linie, d. h. die Abstammung des Erblassers, dann die Linie der Eltern, dann diejenige der Großeltern, der Urgroßeltern u. des Erblassers. Diejenigen, welche mit dem Erblasser die nähere Stammeslinie gemeinsam haben, schließen solche Verwandten aus, die durch entferntere Stammeslinie mit ihm verwandt sind, während in der Linie selbst alle darin befindlichen Personen herab zu rufen sind, daß an Stelle des vor dem Erblasser verstorbenen Verwandten dessen Kinder treten; also an die Stelle des verstorbenen Sohnes oder der verstorbenen Tochter treten die Enkel und Enkelinnen des Erblassers. Sind Abstammungslinien des Erblassers nicht vorhanden, so fällt die Erbschaft an die Erben der zweiten Ordnung, das sind die Eltern des Erblassers und deren Abstammungslinien. Es wird bestimmt, daß die zur zweiten Ordnung gehörigen Geschwister des Verstorbenen nichts erben sollen, wenn beide Eltern noch leben. Es ist dies eine Anerkennung für die Güte des gemeinen deutschen Rechts, die aber unserm Rechtsgefühl entspricht und im preussischen und sächsischen Recht bereits zur Anerkennung gekommen ist. Ist nur ein Elternteil vorhanden, so erhalten dessen Kinder, also die Geschwister des Erblassers, die auf diese entfallende Nachlassenschaft. Ein Unterschied zwischen vollbürtiger und halbbürtiger Verwandtschaft ist im Gesetz nicht ausgesprochen, er macht sich aber trotzdem praktisch geltend, insofern z. B. ein vollbürtiger Bruder des Erblassers an den auf beide Eltern entfallenden Erbtheil partizipiert

während der halbbürtige Bruder nur die auf den einen Elternteil entfallende Erbportion miterbt; wenn also die beiden Brüder die einzigen Erben sind, würde der vollbürtige drei Viertel, der halb- bürtige ein Viertel des brüderlichen Nachlasses erhalten. — Ist kein Erbe der Elternlinie vorhanden, so werden die gesetzlichen Erben der dritten Ordnung berufen, das sind die Großeltern des Erb- lassers und deren Abstammungslinien. Leben die Großeltern noch, so erhalten die Eltern und Väter (Kousins und Kousinen) des Erblassers nichts. Auf jedes Großelternpaar, das väterlich und das mütterlich, entfällt die Hälfte des Nachlasses; ist ein Theil eines Paares nicht mehr am Leben, so kommt dessen Viertel seinen Abstammungslinien zu, und wenn solche nicht vorhanden sind, dem anderen Theile des Paares. Wenn zur Zeit des Erbfalls nur noch Großeltern väterlicherseits oder mütterlicherseits und sind auch Abstammungslinien des verstorbenen Großelternpaares nicht vorhanden, so erben die überlebenden Großeltern oder ihre Abstammungslinien allein. — Gesetzliche Erben der vierten Ordnung sind die Ur- großeltern des Erblassers und deren Abstammungslinien. Leben zur Zeit des Erbfalls die Urgroßeltern nicht mehr, so werden, um eine allzu große Zersplitterung des Nachlasses an völlig fernstehende Personen zu vermeiden, nicht alle diejenigen berufen, welche mit dem Erb- lassers die gleichen Urgroßeltern gemein haben, sondern von deren Abstammungslinien erbt nur, wer mit dem Erblasser dem Grade nach am nächsten verwandt ist; mehrere gleich nahe Verwandte erben zu gleichen Theilen. — In der fünften und den ferneren Ordnungen sind ohne Begrenzung die entfernteren Voreltern des Erblassers und deren Abstammungslinien berufen.
Selbstverständlich verleiht das bürgerliche Gesetzbuch dem über- lebenden Ehegatten, im Gegensatz zum römischen Recht, ein gesetzliches Erbrecht am Nachlaß des zuerst verstorbenen Gatten und zwar im höchsten und durch die Anerkennung des halben Erb- theils als Pflichttheil auch im gesetzl. Erbtheile Grade als meistens ist. In Bezug auf die Höhe des Erbtheils schließt sich das Gesetzbuch dem sächsischen bürgerlichen Gesetzbuch an. Der überlebende Ehegatte wird neben den Erben der ersten und zweiten Ordnung, also neben Kindern, Eltern, Geschwister und Geschwisterkindern, sowie auch neben Großeltern des Erblassers berufen. Wenn diese nahen Verwandten nicht vorhanden sind, fällt ihm die ganze Erbschaft zu. Er erhält neben Kindern und Kindskindern, einerlei wie groß deren Zahl ist, stets ein Viertel, neben Eltern, Groß- eltern, Geschwister und Geschwisterkindern stets die Hälfte der Erbschaft. Im letzteren Falle erhält er außer der Hälfte im voraus die zum ehelichen Haushalt gehörigen Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind, und die Hochzeitgeschenke.
Den Erben aller Ordnungen ist die Verpflichtung auferlegt, Familienangehörigen des Erblassers, die zur Zeit des Todes des Erblassers zu dessen Haushalt gehören und von ihm Unterhalt bezogen haben, in den ersten dreißig Tagen nach dem Eintritte des Erbfalls in demselben Umfang, wie der Erblasser es gethan hat, Unterhalt zu gewähren und die Benutzung der Wohnung und der Haushaltungsgegenstände zu gestatten. Diese Verpflichtung haben nicht nur die gesetzlichen, sondern auch die durch letztwillige

Verfügung eingesetzten Erben, falls vom Erblasser nicht eine al- ternde Anordnung getroffen ist.
Ein Nachlaß, für den sich nach ergangener öffentlicher Auf- forderung kein Erbe meldet, fällt dem Fiskus des Bundesstaats zu, dem der Erblasser zuletzt angehört.
Der Erbe, sowohl der gesetzliche, wie der durch Testament oder Erbvertrag berufene, erhält die Erbschaft sofort mit dem Tode des Erblassers, ohne daß es einer Annahmeerklärung seinerseits bedarf. Es entspricht dies dem deutschen Recht. Er kann aber die Erbschaft binnen sechs Wochen ausschlagen. Für die Nachlaß- schulden haftet er unbeschränkt, wenn nicht der Nachlaßkonkurs eröffnet oder eine Nachlaßverwaltung auf seinen Antrag oder auf Antrag eines Nachlaßgläubigers, der durch das Verhalten oder die Vermögenslage des Erben seine Befriedigung gefährdet sieht, an- geordnet wird. Das Gericht kümmert sich nicht mehr, wie gegen- wärtig in Bayern und Württemberg, um sämtliche Verlassenschaft, sondern sorgt bis zur Annahme der Erbschaft für die Sicherung des Nachlasses nur, „so weit ein Bedürfnis besteht“.

Des Zaren Abschied von Frankreich.

Mit Freitag vor. Woche schließt der Aufenthalt des Zaren in Frankreich. Den Ende- und Höhepunkt der ihm zu Ehren ver- anstalteten Festlichkeiten bildet die große Feierschau, die am 9. ds. in der Ebene von Châlons stattfindet, und auf die man in Frankreich ausschweifende Hoffnungen setzt. Hier, so wähnt und wünscht man mit jener Anstrengung, wie die Kinder wahren und wahren, müßte der Zar endlich vor der ganzen Welt das Bekenntnis des zwischen Russland und Frankreich bestehenden Bündnisses ablegen. Wenn er es nicht thut, wie zu erwarten steht, so wird die Enttäuschung niederdrückend sein (s. Châlons). Angenommen aber auch der Wille der Franzosen geschähe, so wäre damit noch lange nicht der Sinn verbunden, dem ihre Seele nachhängt. Die Ausleger und Ver- kündiger der öffentlichen Meinung, die Tagesblätter, haben — das eine verblümt, das andere unverblümt — in der herausfordernden Begeisterung des Augenblicks es ausgelaudert, was das russische Bündnis zu bedeuten hätte soll. Am unverblümtesten thut es nachträglich der Koppel, der sich also vernehmen läßt: „Haben wir doch noch so viel, nach zu viel Jahren des Schweigens und der Schuld, den Muth, laut zu sagen, daß das Bündniß geschlossen wurde, um Deutschland in Respekt zu halten, daß es gegen Deutsch- land geschlossen wurde. Hoch der Zar! und hoch Russland! rufen, heißt nichts anderes, als dem Sieger von Leipzig unsern niemals erfolgten, niemals gesättigten Haß ins Gesicht speien; das heißt ihm sagen, daß kein französisches Herz die Niederlage angenommen hat; daß das Recht seine glühenden und gebieterischen Ansprüche gegen die Gewalt geltend macht; das heißt, daß die hartnäckige Hoffnung auf die Zukunft, die uns Elfaß-Lothringen wieder- geben wird, in diesem Augenblicke mehr denn je lebendig ist. Ruhm Euch Todten von 1870, die Ihr verrathen und aus- geliefert, mit Ehren gefallen seid. Ihr werdet etw. gerächt werden.“ Wenn die Franzosen nicht alle Vernunft verloren hätten, so

17)
Veronica.
Deutsch von H. Geyse.
(Fortsetzung.)
„Hier ein Feuer, Miß und heute?“ fragte Clara Morton.
„Ja,“ versetzte Veronica.
„Es ist aber draußen sehr warm, fast schwül zu nennen, Miß.“
bemerkte das Mädchen. „Ich fürchte, die Hitze wird Ihnen nachher lästig werden.“
„Hier ist es nicht warm,“ behauptete Veronica.
Und das Mädchen, die den Schauer, der die anmuthige Gestalt ihrer jungen Herrin überrieselte, gewahrte, glaubte, daß sie wirklich froh. Dennoch blieb es an einem Junitage ein seltsames Verlangen und Clara Morton sagte sich, während sie das Feuer anzündete, immer wieder, daß es etwas Unnatürliches sei und eine besondere Veranlassung dazu vorliegen müsse.
Sie gehorchte aber dennoch. Das Feuer wollte indessen durchaus nicht brennen, es ging immer wieder aus und Veronica war wieder- holtlich gezwungen nach dem Mädchen zu klingeln.
„Wie sie darauf besessen ist,“ dachte das Mädchen bei sich. „Wozu läßt sie das Feuer anzünden? Dahinter steckt unbedingt ein Geheimniß.“
Endlich loderte das Feuer hoch auf; da verließ Veronica die Thür und zog das Testament aus seinem Versteck hervor. Sie hielt es nachdenklich, indem sie erst das Testament und dann die züngelnden Flammen betrachtete. Ihr war, als wäre es etwas Lebendiges. Wenn sie das Document jetzt zerstörte, so gingen Reichtum, Rang, Glück, Stellung und ein edler Name damit für sie zu Grunde. Dürfte sie es den Flammen preisgeben? War es nicht beinahe, als ob sie ein Leben vernichtete?
„Ich will die That nicht halb, sondern vollständig vollziehen,“ sprach sie. „Gott sieht, welch ein Opfer ich bringe, um das Glück meiner Schwester und den Ruf meines Vaters zu wahren. Ich thue es mit voller Ueberzeugung, um ihnen ihre Liebe für mich zu lohnen, und werde es nie bereuen.“
Darauf schob sie die Gluth auseinander und legte das Pergament hinein. Nach wenigen Augenblicken stieg eine dicke Rauchwolke auf und das hielt sie das Pergament, da sie nichts mehr davon

saß, für zerstört. Sie sah die dunkle Wolk' emporsteigen; was trug sie von ihr in die Luft?
Es pochte jemand an die Thür; wer konnte das sein? Sie rief: „Wer ist das?“ und Clara Morton erwiderte: „Ich muß Sie eiligst sprechen. Miß die Cynthia.“
Veronica öffnete die Thür und das Mädchen betrat die eintauchte ihr bleiches Antlitz.
„Mir schien, als ob Sie einer Erstickung bedürften, Miß,“ sagte sie, „und da bringe ich Ihnen eine Tasse Thee.“ Ihr Späth rouze entdrückte sofort den Rauch im Kamin und sie ging schweigend hinaus. Nach wenigen Augenblicken kehrte sie aber wieder zurück.
„Miß die Cynthia,“ rief sie, „bitte kommen Sie sogleich nach Mylady's Zimmer, ich habe mehrmals geklopft, aber Sie öffnet mir nicht. Es muß ihr unbedingt etwas zugefallen sein.“
Veronica eilte sofort an den bezeichneten Ort, ohne zu bemerken, daß das Mädchen in ihrem Zimmer zurückgeblieben war.
8. Kapitel.
„Was wolltest Du dorthin eigentlich, Clara?“ fragte sie, als sie nach zehn Minuten wieder in ihr Zimmer trat. „Lady Brandon schlief nicht einmal und behauptet, daß Du gar nicht an ihrer Thür warst.“
„Also ist nichts vorgefallen?“ fragte das Mädchen, als ob sie sich in atemloser Spannung befände.
„Vorgefallen? Nein durchaus nichts. Lady Brandon hat keinen Laut vernommen,“ sagte Veronica.
Clara behauptete jedoch, daß Mylady dann unbedingt nur nicht zugehört habe, daß sie geschlafen habe.
Veronica bemerkte, daß das Mädchen erregt und erregt war, sie schenkte dem aber damals weiter keine Beachtung. Darauf verließ Clara das Zimmer, nachdem sie noch sehr viel von ihrer Angst gesprochen und eine Anekdote erzählt hatte, wie eine ihr bekannte Dame vor Schmerz über den Tod ihres Gatten ganz plötzlich gestorben sei. Veronica erkaunte einigermaßen über ihre Gesprächigkeit, da das Mädchen im allgemeinen ruhig und ehre- bietig war. Als sie wieder allein war, beschloß sie, nicht weiter an das Geschehene zu denken — es sollte todt und vergessen sein. Sie war Veronica die Cynthia und war nie eine andere gewesen. Ihr Blick fiel auf das erlöschende Feuer, es war keine Spur des Pergaments mehr darin sichtbar. Die Papiere, die sie zurückgelassen

hatte, waren unerschädlich und sie hatte den Wunsch, sie von Zeit zu Zeit durchzusehen. Darauf begab sie sich wiederum zu Lady Brandon und sagte, indem sie sie in ihre Arme schloß: „Es ist verbrannt und völlig zerstört, ich spreche in diesem Augenblicke zum letzten Mal davon, indem ich Sie bitte, auf mich zu bauen, wie Sie es auf sich selber thun.“
Lady Brandon fiel ihr weinend um den Hals und versicherte sie ihres dreifachen Segens, weil sie sie und ihr Kind von einem Schmerz, der bitterer als der Tod gewesen wäre, be- wahrt habe.
„Vertraue mir nun dein zukünftiges Wohl an, Veronica,“ sprach Lady Brandon. „Ich besitze zweitausend Pfund jährliche Renten und übergebe Dir die Hälfte davon fortan.“
Und weiter wurde der Sache zwischen Veronica und der Wittve ihres Vaters nie wieder erwähnt. Am darauf folgenden Tage wurde er bestattet und verschwand aus den Reihen der Lebenden. Ganz England trauerte um den großen Staatsmann und erschöpfte sich in Lobeserhebungen über ihn. Lord Wymleigh wurde der Erbe seines Ruhmes.
Nach Sir Jasper's Tode war ein Jahr verfloßen. Lady Brandon hatte es auf Queens-Chace verbracht. Man hatte ihr vielfach gerathen, eine Zeit lang mit ihrer Tochter in's Ausland zu gehen, aber ihre Heimath schien eine ganz besondere Anziehungs- kraft auf sie auszuüben. Als das Jahr der Zurückgezogenheit ab- gelaufen war, erschien Lord Wymleigh als der erste Gast. Er wurde sehr freudig empfangen, weil er eine angenehme, erweiternde Abwechslung in ihr Leben brachte. Lord Wymleigh war nachgerade etwas ungeduldig über die lange Dauer seiner Prüfungszeit und machte Veronica zu seiner Vertrauten.
„Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, da Sie Katharina selbst von Herzen zugehen sind. Ich habe diese letzten anderthalb Jahre hindurch sehr angestrengt gearbeitet und mir eine Stellung gemacht. Der Grundstein zu meinem bereinstigen Ruhme ist gelegt; wenn ich allerdings auch kein Vermögen erworben habe, das thut ja aber nichts, da Katharina und ich uns so voll- kommen verstehen. Sie weiß, daß ich sie eben so innig oder vielleicht noch inniger liebte, wenn sie keinen Schilling hätte, wir müßten aber dann freilich noch jahrelang warten; wie die Ver- hältnisse aber liegen, sehe ich nicht ein, warum unsere Vermählung

müßten sie sich sagen, daß es den Russen nicht im Traum einfallen kann, die überaus egoistische französische Auffassung eines etwa geschlossenen oder noch zu schließenden Bündnisvertrages zu theilen, daß man vielmehr in Rußland bei dieser Annäherung ebenfalls seine eigenen Ziele verfolgt und verfolgen muß. Welcher Art diese Ziele sind, braucht man nicht lang zu fragen: der russische Finanzminister wird sie schon bald genug wieder in Erinnerung bringen. Ein wahres Bündnis kann nur auf einer völligen oder überwiegenden Interessengemeinschaft der vertragsschließenden Theile beruhen. Diese Interessengemeinschaft fehlt aber dem französisch-russischen Bündnis. Die Interessen der beiden Völker sind zu verschieden, zu weit voneinander entfernt, als daß sie sich mit ganz unbestimmten und unerfüllbaren Hoffnungen begnügen, während die besetzten Staaten aller Vorthelle des Zusammengehens in die Hände fällt. Es wäre deshalb auch gar nicht von einem russisch-französischen Bündnis, selbst wenn es öffentlich verkündigt würde, zu reden; es bliebe vielmehr, was es jetzt schon ist: eine freiwillige Unterwerfung der französischen Republik unter die Füße des Selbstherrschers aller Reußen, eine Unterdrückung des eigenen Bewußtseins, ein Verleugern des eigenen Charakters. Niemals hat ein ganzes Volk eine solche Willkürthat begangen, wie in dieser Woche das einst so stolze Volk von Frankreich, niemals ist ein für eine große Nation schimpflicheres Wort gesprochen worden, als das des Fiaaro, daß der Besuch des Zaren die Franzosen mit sich selbst verführe. Zu spät wird man in Frankreich zur Einsicht kommen. Wohl ist, nach dem Rauf und Tummel der letzten Tage, ein allgemeiner Rohjammern unaussprechlich, aber seine ernüchternde Wirkung wird nicht stark genug sein, die französ. Politik von dem eingeschlagenen Wege zurückzuführen.

Stimmen der Presse über den Zarenbesuch in Frankreich.

Daß die gesamte französische Presse Jubelstürmen ausläßt über den Besuch des mit so vielem freudigen Geldie empfangenen russischen Kaiserpaars, ist selbstverständlich. Ein Correspondent der R. Z. f. st. ist eine Anzahl Aeußerungen der Pariser Presse zusammen, von denen wir hier einige wiedergeben. Fiaaro ist der Meinung, daß die Sprache, deren sich der Zar in Châlons bedient hat, die Hoffnungen Frankreichs nicht enttäuscht habe: in Châlons war die Rede nur von der „Freundschaft“ der beiden Länder, im Elisee galt es den „Banden“, die sie verbanden, in Châlons ihrer „Waffenbrüderschaft“. Wie man sieht, es kann nichts Bestimmteres, nichts Bedeutsameres geben. Goulois: Das französisch-russische Einvernehmen ist eine friedliche Liebesverheiratung, und der sicherste Vortheil den es bietet, ist die Wiederherstellung eines europäischen Gleichgewichts, das durch den Frankfurter Vertrag und den bald darauf folgenden Abschluß des Dreieiniges zu unserm Nachtheil zerstört worden war. Soleil: Man darf jetzt sagen, daß etwas in der Welt verändert ist. Der Dreieinig ist gebrochen. Nicht mehr Frankreich steht allein in Europa da, sondern Deutschland. Journal: Das französisch-russische Bündnis hat gestern die Waage in Ausdrücken erhalten, die keine Freideutigkeit zulassen, und welche die Herzen aller Franzosen bis in die kleinste Kälte vor Freude erzittern lassen werden. Radical: Der Kaiser von Rußland hat unsere Flotte in Châlons, unser Volk in Paris, unsere Arme in Châlons nicht umsonst betrachtet und wir glauben jetzt das, was die Deutschen von den Dächern rufen, daß wir nämlich im Falle eines Krieges nicht allein sein werden. Rappel: Die deutschen Blätter werden fortwährend, in Europa die Meinung zu unterhalten, es h. h. kein Bündnisvertrags zwischen Frankreich und Rußland. Inbegriff, was thut? Nunmehr ist jedes der beiden Völker fest und sicher, der europäischen Friede, der dem Zwiespalt ins Gehege kommen wollte! Echo de Paris: Der Besuch des Kaisers von Rußland, der in den Zeitungsdrucken von Châlons, Paris und Châlons seine Ergänzung gefunden habe, ist die völlige Befestigung einer neuen europäischen Lage. Der orleanistische Soleil schreibt: „Für Frankreich, für Rußland, für ganz Europa beginnt eine neue Aera, eine Aera, die schon in den ersten Jahren des kommenden Jahrhunderts eine Fülle von Hoffnungen verwirklicht wird. Peuple francais ruft stolz aus: „Frankreich ist in den Augen Europas so groß geworden, daß nunmehr seine Freundschaft gesucht wird. Man wird Rußland bald beneiden, daß es ihm gelungen ist, diese Freundschaft zuerst zu erlangen.“

Und so weiter. — Sehr nüchtern betrachtet die spanische Presse das unwürdige französische Liebeserben um die Gunst des russischen Zaren. Der Zampa elal sagt: Drei Viertel von der heißen Liebe Frankreichs zum russischen Selbstherrschers ist nämlich nichts anderes als eine Umformung des Haßes gegen die Deutschen. Das andere Viertel ist reiner Abzinsung der Nachkommen jener Leute, die den glänzenden Nimbus königlicher Majestät in der Kiesenperücke Ludwigs XIV. erblickten. Sehnsucht nach monarchischem Schaugepränge, verzehrende Sehnsucht nach der Hegemonie, die man jetzt durch eine Art Heirath widerzuerlangen sucht, da man sie ausschließlich durch eigene Kraft, wie zu andern Zeiten, nicht mehr auszuüben vermag; unaussprechliches Streben nach einer Revolution; der Wunsch, dem Herrn eines noch etwas ungeschliffenen Reiches das künstlerische und luxuriöse Raffinement der französischen Civilisation in einem großen Gesamtbild zu zeigen; das Bemühen, zu verstehen zu geben, wozu ein Volk im Kriege fähig ist, das solche Dinge im Frieden gelistet hat; das alles und noch mehr bedeutet der heutige Vorgang. Was wird der morgige Tag bringen? — „Die Gostrufe auf den Zaren, die Zarin und Rußland.“ so sagt der liberale Herald, „offenbaren die wahnsinnige Begeisterung dieses Volkes, das alle seine Revolutionserwartungen auf das Bündnis mit dem großen Kaiserreich legt.“ Ein Correspondent des Blatt f. h. ist: „Die Franzosen sind vor Freude darüber, daß der Zar ihr Verbündeter sein will, verrückt geworden. Es beweist dies einerseits, daß das Streben nach Revanche jeden andern politischen Gedanken in den Hintergrund drängt; andererseits sind diese Ausschreitungen in der Anbetung der Macht, deren Hilfe man anruft, aber auch ein klägliches Zeichen von Misträuen in die eigene Kraft.“

nicht zu Weihnachten stattfinden kann. Sind Sie nicht meiner Meinung, Veronica?”

Wie dankte sie dem Himmel in diesem Augenblicke aus vollem Herzen, daß sie so gehandelt und sich gepfeift hatte! Hätte sie ihr Erb: behalten, so konnte Katharina nicht h. irathen. Lord Byron's flunkte über den Ausdruck der Verklärung auf Veronica's schaden Zügen. Wie wenig ahnte diese, was sich noch vor Weihnachten zutragen würde!

Sir Joseph's Angelegenheiten waren ohne die geringste Schwierigkeit geordnet worden, das Testament, das er in Katharinas Kindheit abgesetzt hatte, befand sich in den Händen des Anwalts der Familie und darin war alles ganz klar. Lady Brandon erklärte, daß sie in Miß di Gynthas Verhältnisse genau eingeweiht sei und die Vormundschaft über sie weiter führen würde. Sie hatte treulich Wort gehalten und Veronica ein jährliches Einkommen von tausend Pfund überwiesen, auch bewies sie ihr ihre Dankbarkeit, so sie nur irgend konnte, und war stets liebevoll und freundlich gegen sie, nur des einen Punktes geschah zwischen ihnen nie wieder eine Erwähnung.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Oct. Bei der bevorstehenden Umwandlung eines Theils der Reichs- und preuß. Staatsanleihen ist beabsichtigt, zwar nicht allen kleinen Rentnern, aber den Wittwen und Waisen von Beamten und Offizieren, die durch die Conversion der Apros. Anleihe eine Verminderung ihrer kleinen Rente erleiden, dafür eine Entschädigung zu gewähren. Man scheint zu beabsichtigen, aus den Zinserparnissen eine Art Dispositionsfonds für diese kleinen Rentner abzugeben.

Berlin, 8. Oct. Wie wir hören, ist als Termin für die Einberufung des preußischen Landtags der 20. Novbr. in bestimmte Aussicht zu nehmen. — Unter den Vorlagen für den Landtag, die in den letzten Tagen ihre endgiltige Feststellung erfahren haben, befindet sich, wie wir hören, auch diejenige über die Verlegung des Botanischen Gartens von Schönberg nach der Gemarkung Dahlem bei Berlin.

Potsdam, 10. Oct. Folgendes Dankschreiben gelangte in der heutigen Stadtvorordneten-Versammlung zur Verlesung: St. Majestät der Kaiser und Königin haben die Adresse, welche der Magistrat und die Herren Stadtvorordneten Allerhöchstden aus Anlaß der Gefährdung des kaiserlichen Sonderzugs in Vöbun gewidmet haben, kühnvoll entgegenzunehmen geruht und lassen für diese Kundgebung lieb voller Anhänglichkeit herzlich danken. Auf Allerhöchstden Befehl ist der Magistrat und die Herren Stadtvorordneten hiermit beglückwünscht. Der Geh. Cabinetsrath, Wirtl. G. H. Rath (g.) v. Rucinus.

Großkreutz (Oberrhein) 9. Oct. Der Kaiser fliegt am 4. und 5. Novbr. dem Grafen v. Tschischky Renard einen Jagdbesuch ab.

Wiesbaden, 10. Oct. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin ist auf den Vormittag des 19. Octobers verschoben worden; das Kaiserpaar wird bis Mittwoch den 21. Vormittag in hiesigen königlichen Schloss: v. v. v. v. Da täglich zahlreiche Vorbesuche von Plänen für die beiden Theateraufführungen einkommen, gibt die königliche Tendenz bekannt, daß die dieselben vollständig nicht berücksichtigt kann. — Das russische Kaiserpaar kommt Dienstag zum Gottesdienst in der griechischen Kapelle; der Besuch der Großfürstin Konstantin wird erwartet. — Der russische Feldmarschall Gurko trifft morgen zum Gurgebrauch ein.

Frankfurt, 9. Oct. Die Russenwoche, der die Franzosen seit Wochen mit Spannung entgegenzusehen und für die sie in überauswärtiger Weise Vorbereitungen getroffen, ist vorüber. Der Zar hielt einen Triumphzug durch Paris und überall schlugen ihm Kundgebungen entgegen, wie sie lebhafter und herzlicher kaum gedacht werden können. Freilich hat die Gegenwart der hier in Betracht kommenden Verhältnisse, die Verdrängung des freiesten Volkes mit dem unter der Anklage stehenden, die Umarmung von Republik und gottbegnadeter Selbstherrlichkeit, ein reiches Feld für die Satire. Was kann an dieser Stelle nur die politische Ausbeute der Pariser Tage interessieren und in dieser Beziehung ist nicht viel zu sagen. Der Besuch in Paris hat das Verhältnis der Zusammengehörigkeit zwischen Rußland und Frankreich, das schon seit langem Zeit bekannt ist, bestätigt, und es ist wirklich von untergeordneter Bedeutung, ob man dafür das Wort Union oder Allianz gebrauchen will und ob ein geschriebener Vertrag existiert oder nicht. Mit der Teilung der europäischen Mächte in Dreiein und Zweiein rechnet die Politik schon lange. Die Russen haben an dem status quo nichts geändert und Deutschland kann im Vollgefühl seiner Kraft mit Ruhe auf dieselben zurückblicken.

Darmstadt, 10. Oct. Zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sind die Straßen und Plätze der Stadt prachtvoll geschmückt. An dem ehemaligen Rheinhof ist eine Ehrenpforte errichtet, deren Kuppel eine große Krone trägt, darunter prangt das russische Wappen mit dem russischen Adler. Von der Ehrenpforte bis zum Residenzschloß ist eine stattliche Einzugstraße mittels venetianischer Masten und Fichtenbäumen, die durch Gärten verbunden sind, errichtet. Besonders reichen Schmuck trägt das großherzogliche Palais; auch das Stadthaus, sowie der Hofhof sind sehr geschmackvoll ausgemalt. Die Straßenhäuser tragen reiche Flaggen- und Blumenfächer. In den Straßen wagt eine überaus zahlreiche Menschenmenge. Das Wetter ist prachtvoll. Beim Einzuge wurde das Kaiserpaar an der Ehrenpforte am Rheinhof von dem Oberbürgermeister Morneweg mit einer Ansprache begrüßt, worin er dem Kaiser im Namen der Haupt- und Residenzstadt den Willkommengruß darbrachte, den Dank für die wiederholten Beweise des Wohlwollens des Kaisers gegenüber der Stadt und den Wunsch aussprach, es möge dem Kaiser am Ende seiner langen Auslandsfahrt beschieden sein, in Darmstadt seine Freude und Erholung zu finden. Dann begleitete der Oberbürgermeister die Kaiserin, die jetzt zum ersten Male nach zweijähriger Abwesenheit an der Seite eines durch vortheilhafte Eigenschaften ausgezeichneten Gemahls in die alte Heimat zurückkehrte, als erhabene Kaiserin und glückseligste Mutter. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch. Der Großherzog ernannte den Kaiser von Rußland zum ersten Inhaber des großherzoglich hessischen Dragoner-Regiments (Reib-Dragoon-Regimente) Nr. 24.

Wien, 9. Oct. Der Politische Correspondenz wird aus Constantinopel gemeldet, die maßgebenden Militärschörden seien mit der Ausarbeitung einer Instruction für den Belagerungszustand beschäftigt, den man bei einem Ausbruch neuer Kämpfe zu verhängen beabsichtige.

Châlons, 9. Oct. Die große Truppenschau vor dem russischen Kaiserpaar, an der etwa 75 000 Mann theilnahmen, ist glänzend verlaufen. Der Glanzpunkt war die Attacke der gesamten Cavallerie, 100 Schwadronen, nach der Tribüne hin. Dem russischen Kaiser werden, dem Präsidenten Faure gegenüber, nach der Beendigung der Truppenschau die Worte in den Mund gelegt: „Ich habe die größte Armee, aber die größte ist die russische.“ — Während des dann folgenden Abschiedsmahls erhob sich beim Antrich der Präsident der Republik; alle Anwesenden standen ebenfalls auf. Der Präsident hielt folgenden Trinkpruch:

Ihre Majestät wird uns verlassen nach einem Aufenthalt, der in den Annalen unserer beiden Länder eine unaussprechliche Erinnerung hinterlassen wird. Wie in Vöbun von glücklicher Vorbedeutung wird der Fieber der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin mit diesem Besuche in tiefer Verbindung bleiben. In Paris ist Euren Majestäten von der ganzen Nation jubelnd begrüßt worden. In Châlons und Châlons sind Sie von denen empfangen worden, die Frankreich zunächst am Herzen liegen, seiner Arme und seiner Marine. Die französische Arme ist, die beste Eure Majestäten begrüßt. An jedem der zahlreichen Erinnerungstage ihrer ruhmreichen Vergangenheit tauchen die französischen Matrosen und Soldaten mit ihren Wunden aus Rußland Kundgebungen ihrer herzlichen Gefühle und ihrer Wünsche aus. Ich bitte Eure Majestät, für Ihre Streikkräfte zu Lande und zu Wasser die feierliche Befestigung einer unwandlungbaren Freundschaft (inalterable amitie) entgegenzunehmen. Ich erhebe mein Glas zu Euren Euren Majestät des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Die Musik spielte die russische Hymne. Der Zar und der Präsident stiegen mit den Gläsern an. Dann sprach der Zar: In dem Hofen von Châlons konnte ich bei unserer Ankunft ein französisches Geschwader bewundern. Heute, wo wir im Begriffe sind, Ihr köstliches Land zu verlassen, habe ich die Freude gehabt, das eindrucksvolle militärische Schauspiel zu erleben, indem ich der Parade der Truppen auf ihrem gewöhnlichen Übungspfade beizuwohnte. Frankreich darf stolz sein auf seine Arme, Sie haben Recht gehabt, es zu sagen, Herr Präsident.

Die beiden Länder sind auch durch eine unwandlungbare Freundschaft miteinander verbunden, und ebenso besteht zwischen unsern beiden Armeen eine tiefe Empfindung der Waffenbrüderschaft (confraternité d'armes). Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ihrer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, und ich trinke auf das Wohl des Herrn Präsidenten der Republik. Hier fiel die Musik mit der russischen Hymne ein. Die russischen Officiere hielten den Schluß der Rede ihres Herrschers mit einem zweifachen Hurrohur begleitet. — Zum Schluß der Parade hatte Kaiser Nikolaus den Kriegsminister General Billot auf die Tribüne rufen lassen und ihm seine Befriedigung über die Haltung der Truppen ausgesprochen. Nach der Rückkehr ins Hauptquartier entset der Kaiser General Billot nochmals zu sich und unterhielt sich mit ihm einige Augenblicke, indem er ihm aus neue Befehlsbefehle, und überreichte ihm sein mit Diamanten verziert s Bildnis, das nach Art eines Ordens am Halse zu tragen ist.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg.

(Schluß.)

Der Berggipfel ist durch Futtermauern gegen das Thal hin zu einer großen Terrasse erweitert, welche, vor dem Denkmal sich erstreckend, Platz für etwa 3000 Personen bietet. Während die Terrasse an der Süd- und Westseite prächtige Bilde in das Ruhethal und die weitere schöne Umgebung gewährt, wird sie an der Ostseite mit den auf dem Berge schon vorhandenen Erinnerungsmalen, dem Thurm für den früheren Oberpräsidenten Wffalens v. Vinde und einem Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1866 durch einen breiten Spatierweg längs der Bergkante verbunden werden, wie denn überhaupt die ganze, etwa 6 ha umfassende Bergfläche, somit dies nicht bereits erfolgt ist, in Parkanlagen umgestaltet werden soll. Nach Westen hin ist noch eine Erweiterung der Terrasse in Aussicht genommen. Auch ist die Anlage eines Promenadenweges vom Denkmalsplatz unmittelbar zur Ruhr hinab geplant.

An der Nordseite wird die Terrasse durch das eigentliche Denkmal begrenzt, für welches durch eine zweite Aufschüttung, 4 m über dem Boden der ersten liegend, ein Gesamttunterbau geschaffen ist. In der Mitte derselben soll sich auf hohem Sockel das Kaiserstandbild Kaiser Wilhelms erheben. Die Figur wird 6,5 m hoch werden, also etwa die gleiche Größe wie die Statue Friedrichs des Großen in Berlin erhalten. Der Sockel mit der Weichsinschrift springt weit gegen den Platz vor, sodaß das Kaiserbild, von allen Seiten gut sichtbar, den geistigen Mittelpunkt der gesamten Anlage abgeben wird. Hinter dem Standbild steigt ein reich gegliedertes Thurm auf bis zu 34 m Höhe, im unteren Geschos von einer großen Nischenöffnung durchbrochen, welche den Hintergrund für das Kaiserstandbild abgibt.

Vier statt geschloßte Giebeldecken belegen die Kanten des Thurmes und endigen in Kapseln, welche ebene Adlerfiguren tragen. Ein acht-eckiger Aufbau schließt den Thurm ab und ist in seinen Einzelheiten der Gestalt einer Krone angenähert, ohne dieselbe geradezu nachzubilden. Dieser Thurm, bereits vollendet und in dem weigeblichen, weiterbelebigen Sandstein, welcher auf dem Berggründen der Syburg selbst getrocknet wird, vortrefflich ausgeführt, dient schon jetzt dazu, das Denkmal auch in weitester Ferne sichtbar zu machen und durch seinen eigenartigen von sonstigen Berggipfeln abweichenden Umriss bedeutung zu bezeichnen.

Zu beiden Seiten des Mittelthurmes erheben sich niedrigere Aufbauten, welche als Hintergrund für die 4 m hohen Standbilder des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke, der beiden treuen Mitarbeiter an dem Werke des großen Kaisers, dienen sollen. Auch diese Aufbauten sind bereits vollendet. Eine nach einem flachen Kreisbogen geführte Wand verbindet die Aufbauten mit dem Mittelthurm und schließt die Anlage nach Norden ab. Diese Wand soll in einer Anzahl von Nischen Gelegenheit zur späteren Aufstellung von weiteren Bildnissen und Gedenktafeln geben. Treppen-Anlagen führen von der Hauptterrasse zu der oberen hinauf. Letztere wird geeignete Standpunkte zur Betrachtung der Standbilder in der Nähe darbieten. Auch wird sich hier der geeignete Platz für die Aufstellung von Musik- und Sängerkörnern bei der Ausführung von Volksfestlichkeiten finden. An der Verbindungsmauer, sowie an den erwähnten Terrassentritten wird jetzt noch gearbeitet. Sie dürften bis zum Winter im wesentlichen vollendet sein.

Für die Architekturformen sind die Formen des gotischen Stiles gewählt, jedoch in einer Umbildung, durch welche sie sowohl dem modernen, durch das Denkmal zu verkörpernden Gedanken, wie der in diesem Falle notwendigen Einfachheit und Offenbarkeit angepaßt werden. Das Denkmal soll dadurch nicht nur einen eigenartigen, sondern vor allem auch einen deutschen Charakter erhalten, welcher die Bestimmung, die dem Ganzen zu Grunde liegt, zum Ausdruck bringt und dem Boden, auf welchem dasselbe steht, entspricht. Wie schon bemerkt, wird die ganze Architektur des Denkmals aus dem festen Rostenstein des Syburger Höhenrücken ausgeführt. Die Standbilder sind aus getriebener Kupfer, die Sockel derselben aus poliertem Granit gedacht. Der Plan des Ganzen ruht auf Professor Hubert Stier aus Hannover her, welcher auch die Ausführung leitet. Ueber die Ausführung der Standbilder ist noch nichts bestimmt, doch steht schon fest, daß es sich bei ihnen vorzugsweise um eine porträtähnliche, aber schlichte und einfache Wiedergabe der gerade diese äußeren Eigenschaften in hervorragendem Maße ausgezeichneten großen Persönlichkeiten handeln wird.

Von den Gesamtkosten, welche sich auf 400 000 M. belaufen, sind 270 000 M. gedeckt. Es fehlen also noch 130 000 M., welche zur Beschaffung der drei Standbilder in Kupfer ausreichen werden.

Möge die gegenwärtige Zeit beispielloser Blüthe aller Zweige des gewerblichen Lebens in Westfalen und dem angrenzenden rheinischen Gebiet nicht vorübergehen, ohne daß man auch den idealen Zielen, welche bei der Inangriffnahme des vaterländischen Baues auf Hohensyburgs Bergesrieden maßgebend waren, vollständig gerecht geworden ist. Die Spenden für das Denkmal, deren Höhe sich bei Inangriffnahme des gewaltigen Werkes erst auf 120 000 M. belief, sind seitdem so reichlich geflossen, daß sie Arbeiten in jedem Jahre rüstig weiter geführt werden konnten. Jetzt, da die Vollendung des Werkes so nah vor Augen geliegt ist, darf gehofft werden, daß der patriotische Eifer der Bewohner der Grafschaft Mark nicht erlahmen, sondern auch den Rest der erforderlichen Summe bald zusammenbringen werde.

Möge ein jeder hierzu beitragen, der einzelne Patriot, wie die bürgerlichen Gemeinden, der Arbeiter, wie die industriellen Werke. Dann wird das Nationaldenkmal der Mark ein ruhrendes und erhebendes Zeichen der warmen patriotischen Begeisterung sein, von der die Herzen unserer Bewohner zu allen Zeiten durchglüht waren und sein werden.

Bermischtes.

Verlebung, 8. Oct. (Freiheit eines Wildbieders.) Vergangene Woche erhielt der Gefängniswärter hiesig aus Antwerpen ein großes Paket. Als er dasselbe öffnete, fand er die Gefängnisleitung des vor kurzem ausgeführten Wildbieders Etemer von Langenjaun und einen Haken vor. Zu einem beifälligen Begleitreiben bedankte sich der Wildbied bei dem Gefängnis-Ausscher für die freundliche Aufmerksamkeit und schickte er ihm hiermit einen Beutel; den ersten Reiback aber, den er Gelegenheit hätte zu schmecken, sollte der Herr Anführer als Geschenk erhalten.

Porta Westfalica, 4. Oct. (Zur Einweihung des Kaiser-Denkmal) hiesig am 18. d. M. werden der Kaiser und die Kaiserin Nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Denkmalsplatz eintreffen. Excellenz von Oheim, Vorsitzender des Provinzial-Landtages, hält die Ansprache. Der Minister Männer-Gesang-Verein trägt zwei Gedächtnisse vor, 600-700 westfälische Volkens-Bänder werden, wie schon bemerkt, mit theilhaftig sein. Um 4 Uhr werden die Majestäten wieder nach Minden abfahren, um 5 Uhr beginnt das Festessen, zu welchem die Provinzial-Verwaltung Einladungen hat ergahen

...schaft mit-
...Armen
...Zu
...Bäcker und zu
...der Republik.
...Die russischen
...mit einem
...Parade hatte
...die Tribüne
...Haltung der
...entfot
...interbielt sich
...Bildniß, das

...burg.

...thal hin zu
...mal sich er-
...die Terrasse
...hilf und die
...mit den
...dem Thurne
...und einem
...breiten
...denn über-
...bis nicht
...n soll. Nach
...Ausficht ge-
...dem Denkmals-

...entliche Denk-
...ng, 4 m über
...gehoffen ist.
...eiterhand-
...hoch werden,
...des Großen
...springt weit
...en Seiten gut
...abgeben wird.
...auf bis zu
...Nischenöffnung
...abbild abgiebt.
...des Thurnes
...gen. Ein acht-
...Einzelheiten
...nachzubilden.
...lichen, weiter-
...burg selbst
...ht dazu, das
...durch seinen
...müßig bedeutsam

...niedrigere Auf-
...Standbilder
...ke, der beiden
...dienen sollen.
...einem flachen
...Mittel-
...ste Wand soll
...Aufstellung von
...Anlagen führen
...wird geeignete
...Nähe darbieten.
...ung von Musik-
...keiten finden.
...Terrassentreppe
...ter im wesent-
...gotischen Stile
...sowohl dem
...anken, wie der
...haftigkeit ange-
...eigenartigen,
...halten, welcher
...zum Ausdruck
...entspricht. Wie
...aus dem festen
...t. Die Stand-
...aus politisch
...Professor Hubert
...g leitet. Ueber
...hmt, doch steht
...eine porträt-
...rade durch diese
...zeichneten großen

...00 000 M. be-
...130 000 M.,
...reichen werden.
...aller Zweige des
...den rheinischen
...idealen Zielen,
...aus auf hohen-
...gerecht geworden
...bei Ziangriff-
...belief, sind seit-
...im Jahre rüftig
...ung des Werkes
...daß der patrio-
...lohen, sondern
...bringen werde.
...Batriot, wie die
...stischen Werke
...rendes und er-
...sein, von der
...ht waren und
...B....

...e 8.) Vergangene
...ein großes Bad,
...für einen aus-
...ten vor. In einem
...Befähigung-Ausschüß
...einen Braten; den
...le der Herr Amts-

...ng des Kaiser-
...und die Kaiserin
...tellung von Oberm.
...e. Der Minister
...-700 meistliche
...um 4 Uhr werden
...Uhr beginnt das
...angen hat ergebn-

lassen. Die beiden hochw. Bischöfe von Paderborn und Münster, sowie Herr Weihbischof Dr. Godel haben ihr Erscheinen zugesagt.
— Soest, 8. Okt. (Der Kognat bringt es an den Tag.) Am vergangen Sonntag sollte in der Familie des Arbeiters S. Kowalsky Kind-taufe gefeiert werden. Es kam aber nicht dazu, weil sich das Familienoberhaupt mit drei Kampfanen zu sehr beizt hatten. Hierüber war die Frau des R. nicht wenig erzürnt, und da sie zugleich allzu neugierig nach der Dreifaltigkeit des Schöpfers fragte, so bekam sie von ihrem lebenswichtigen Gatten eine solche Tracht Prügel, daß sich die Polizei der Vermuthen annehmen mußte. Das sollte aber für R. und seine Komplikationen verhängnisvoll werden, denn auf diese Weise erfuhr die Polizei, wer den ihr gemeldeten Einbruchsdiebstahl beim Wirth W. hieselbst ausgeführt hatte. Der Kindlaufwein, der keine Kognat, der Brantwein, die Schinken usw. stammten aus dem W. Schen Keller, der von dem sauberen Kleeblatt ausgedünnt worden war. R. wird nun ins Zucht-haus wandern, denn er ist schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft.

— (Kreuznach, 8. Okt.) (Der Heilige) verpricht leider keinen Qualitätswein abzugeben. Es sind bereits hier und da Vorleser abgehalten und der Wirth d. s. Neuen ist genossen worden, allein das Resultat ist, bezogen auf das R. nicht lange darauf erhielt derselbe Wirth einen neuen, für ihn betrübenden Beweis von der Kraft des 1890er, der nämlich während der Nacht ein gewaltiges Stillschlag, in dem er gähren sollte, auseinander sprengte. Als der Wirth frühmorgens hören wollte, wie der Neue im Fasse „schwächt“, sah er ihn als trübe Fluth am Boden schwimmen.

— Aus der Gifel. (Neue Reliquie.) Zur Vorbereitung der 1892er Ausstellung des hl. Rodes erschien bekanntlich im höheren Auftrage eine für die Echtheit der Reliquie streitbar eintretende Schrift des Trierer Dominikus Tr. Willems; derselbe Vorgang wiederholt sich jetzt, wo das Bisthum Trier die Ausstellung einer anderen für nicht jünger gehaltenen, aber bisher aus verschiedenen Gründen sehr zurückgetretenen Reliquie plant, bestehend aus einem angeblichen Stück der Sandale Christi, nicht der eigentlichen Sohle, die den Boden berührt, sondern nur Theile des inneren dünnen Lederlagers, übergeben und sogar mit Panzerwerk romanischen Stils eingefaßt. Bereits wurde in Trier ein kostbarer romanischer, mit Edelsteinen und Emailen geschmückter Reliquienkasten angefertigt, um bei der Ausstellung der Sandale in Trier und zu ihrer bauernden Aufbewahrung zu dienen; zum Vorbild wurde der neue kostbare Schrein des hl. Rodes genommen. Schon bevor es dem Trierer Bisthum gelungen, die alte, reiche Benediktinerabtei Prüm im 16. Jahrhundert in völlige Abhängigkeit zu bringen, bestand zwischen Prüm und Trier auch in Bezug auf ihre Reliquien-schätze eine schlecht verhehlte Eifersucht, und wiederholt hatte es den Anschein, als ob die Bischöfe Prüm mit der Abtei überworfen werden sollte. Nachdem nun Dominikus Willems mit bischöflicher Erlaubnis Joeben „Prüm und seine Heiligtümer“, mit sieben Illustrationen, veröffentlichte und die Echtheit der nach ihm durch König Pipin an das Kloster Prüm gelangten, im Jahre 762 zuerst erwähnten Reliquie mit Gelehrsamkeit verfochten, wird demnach die Prümer Reliquienausstellung der Trierer nachfolgen dürfen.

— Berlin, 9. Okt. (Von der Gewerbe-Ausstellung.) Die Abreise der Kameruner aus der Kolonial-Ausstellung erfolgte gestern Abend 11 Uhr 25 Minuten vom Reichs-Bahnhof. Heute lichtet der Dampfer „Adolf Wörmann“, mit welchem die Leute die Ueberfahrt machen, von Ruyhaven die Anker. Gestern Nachmittag verabschiedeten sich die Kameruner vom Arbeitsausföhrer; bei dieser Gelegenheit hielt der Häuptling Bruce folgende Rede in englischer Sprache: „Als seiner Zeit der Ruf an uns, nach Berlin zu reisen, ergangen ist, da haben wir ihm Folge geleistet, um die Liebe zu Deutschland und dem Deutschen Kaiser zu zeigen, das war der Grund unseres Hierherkommens, nicht etwa die Sucht nach Geld, wie vielleicht Manche hier glaubt. Und wenn einmal der Deutsche Kaiser von uns verlangt, daß wir eine schwere Last für Deutschland auf uns nehmen, und wir können sie nicht auf unserem Kopfe tragen, dann werden wir sie auf unsere Schulter nehmen, und wenn sie unsere Schultern zu schwer wird, dann werden wir sie mit den Händen greifen und nicht loslassen. So lange Kraft in unseren Armen ist. Und wenn die Stunde der Kriegesgefahr kommt, dann kann sich der Deutsche Kaiser auf uns verlassen. Wenn wir auch nicht so gut kämpfen können, wie seine Soldaten, treu sind wir ihm bis zum letzten Athemzuge.“ Die Herren des Arbeitsausföhrers dankten dem Häuptling für das Gelübniß der Treue und die musterhafte Führung während der Ausstellung und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zurückkehrenden eine feste Stütze des Deutschen Reiches bilden werden und daß auch hierdurch

die Deutsche Kolonialausstellung sowohl Logo wie Deutschland zu dauerndem Nutzen gereichen werde. Eine Ueberforschung bereitete Hophphotograph Schaar-wächter den nach hier befindlichen Kolonialregenen durch Ueberreichung von Portraits des Deutschen Kaisers. Zunächst wurden die Bilder, die den Kaiser in Uniform seiner Gardebataillon zeigen, eingehend besichtigt, ganz besonders von den Maffoi-Weibern und dann im Busen aufgehoben.

— (Eine seltene Kaiserliche Auszeichnung.) Im Gelände des letzten Kaisermanders führte der Rittmeister Weinschenk von der 4. Schwadron des 11. Infanterie-Regiments der Kaiser eine so ausgezeichnete Attade auf den Fähr-damm aus, daß dieser vollständig übermüdet wurde. Der Kaiser hatte jenen Vorfall, welcher zum Siege der „Darmee“ viel beitrug, sofort bemerkt. Als nun die Disziplin zur Kritik versammelt waren, überreichte der Kaiser den Rittmeister mit folgender freundlicher Mittheilung: „Rittmeister Weinschenk, Ihr Patent ist um 1. Jahre vordatiert! Das war eine brave Leistung.“

— (Eine wunderbare „Wahrung.“) findet sich auf einem Kartoffel-felde in der Nähe von Rans (Sachsen). Sie lautet: „Das Ausruhen oder Stehen der Ziegen und Gäh-Weiber auf meinem Grundstück, sei der Blüde bis jetzt Guts 2 Centner Kartoffel. Ich danke keine Volleize Strafe, ich werde mich nicht wehren, sondern ihnen zu erlauben, auf meinem Grundstück geheißig zu sein.“

— (Eine heitere Geschichte) wird dem „Gleiwitzer Anzeiger“ von einem Geschäftsmanne in Gleiwitz erzählt. Der Storch war bei ihm eingekauft und hatte ihm einen prächtigen Jungen gebracht. Hoderfreut schrieb er an seinen Bruder: „Heute ist bei mir ein Junge angekommen, der sich für Dennen Namen „ausgeht!“ Kommen denn die Antwort: „Wie Du weißt, habe ich keinen Namen.“ Glaube dem Betrüger nicht, sondern wies ihn zum Tempel hinaus! Das Beste aber ist: Einsperren!“ Erst ein zweiter Brief mußte den „Antel“ auflösen.

— (Ein Tagebuch.) Von dem im fünfundneunzigsten Lebensjahre am 3. v. M. verstorbenen Leipziger Professor Geheimrath Moritz Wilhelm Drobisch giebt die Zeitschrift der Allgemeinen Zeitung folgenden schönen Vers bekannt, den er bei Ueberlieferung seines neunzigsten Lebensjahres in sein Tagebuch geschrieben hat:

„Lange hab' ich gelebt und getreut,
Viel gewonnen, doch wenig gemüht,
Mehr als ich werth war, nach ich gehrt,
Nur als Verdienster Glück mir beehrt;
Nur das Jüngniß darf ich mir geben,
Daß ich demütht war, pflichte zu leben.
Wo ich gewichen vom rechten Pfad,
Hoff' ich in Demuth auf Gottes Gnade,
Und in des liebenden Vaters Hande
Leg' ich den Lebensrest und mein Ende.“

— London, 8. Okt. (Sturm) Seit etwa 8 Wochen regnet es in London jeden Tag. Gestern wüthete wiederum ein heftiger Sturm im Kermelland. Die Kanal-Dampfer trafen sämmtlich verspätet in Dover ein. In Sandgate wurde das neue Gebäude der Küstenwache von den Wellen unterworfen. Sie gruben ein 30 Fuß im Querschnitt messendes Loch in den Erdboden. Die nächste große Fluth dürfte die Mauer an der See fortreißen. Im Seebeide Hallings wurde die Landungsbrücke fortgeschwemmt. Dide eiserne Pfeiler stützten in die See. In Newhaven haufte der Sturm mit furchtbarem Gemälte. Der Dampfer von Dieppe verspätete sich um 3 Stunden. Der Dampfer „Vahn“ vom Norddeutschen Lloyd, der gestern Nachmittag um 2 Uhr in Southampton eintraf, hatte furchtbares Wetter im Kanal. Er konnte die „Redes“ am Morgen nicht passieren, sondern mußte abwarten, bis sich das Wetter etwas beruhigt hatte. Dienstag Nacht schickte die „Barke „Verar“ bei Lyme-Regis. Die 16 Köpfe zählende Besatzung wurde gerettet. Bei Portland-Point strandete das brasil. Schiff „Gojara“. Nur mit der größten Schwierigkeit gelang es, das nach dem Leben der Besatzung zu retten. Das Schiffehelfer ist überkommen. Gestern (Mittwoch) wüthete den ganzen Tag ein äußerst heftiger Sturm an der irischen Küste. Der Dampfer „Germania“, auf dem sich der brit. Kolonialminister Chamberlain befand, konnte nicht vor Queenstown anhalten, sondern fuhr direkt nach Liverpool.

— Locales von der Sieg und Umgegend.
* Siegen, 12. Okt. (Das Künstler-Concert) der beiden Damen Fräulein Anna Stephan (Alt) und Fräulein Marie Stephan (Klavier) aus Berlin, wie solches am verwichenen Samstag Abend in der

Gesellschaft „Erholung“ stattfand, hat sicher auf das zahlreich erschienene Publikum ganz den Zauber geübt, wie frühere ähnliche Veranstaltungen der beiden lebenswichtigen Künstlerinnen. Als Zeugniß dessen mußte der reiche Beifall gelten, der jeder einzelnen Nummer des reichhaltigen Programms folgte. Kommen bei dem geschmackvollen, künstlerisch vollendeten Klavierspiel Namen wie Beethoven, Schumann, Moszkowski, Chopin zu voller Geltung, bewundern wir in diesem Spiel ohne Noten die verdenden Käufer, das schwierige Doppelspiel, hier die Weichheit, dort die Kraft und Fülle des Tons, so entzückt uns beim Gefang der feinen, ganz dem Geiste des Textes angepaßte Vortrag, die Klangfarbe einer Stimme von so viel lieblichem Schmelz als seltenem Umfang. Eben noch in den hohen Tagen jubelnd wie Berchentriller, steigt sie dann hinab bis zur Grenzlinie der weiblichen Stimme, wie der Bariton sie bietet. Wohlant aber, köstliche Mimik überall. Sollen wir den einzelnen Nummern folgen, mit denen sich die Namen der Komponisten Franz Heinrich Hofmann, Schubert, Schumann, Felix Weingartner, Grieg, Reinecke verknüpfen — wir könnten nur das im Allgemeinen gefagte im Einzelnen wiederholen. Die Künstlerinnen saßen sich zum Schluß von nicht enden wollendem Beifall umrauscht, je zu einer Zugabe veranlaßt, die gleiche freundliche Aufnahme findend. Die Namen der beiden Damen haben in den musikalischen Kreisen Siegens einen so guten Klang, daß ihre freundliche Aufnahme jederzeit gesichert erscheint.

* Siegen, 12. Okt. (Zu dem Unglücksfall vom verwichenen Freitag.) Die durch Sturm aus dem Fenster verunglückte junge Frau, Elise Schmitt geb. Böding, ist, wie wir schon in vor. Nr. gemeldet, etwa vier Stunden nach dem Unglück Todes verblieben. Sie hatte das volle Bewußtsein wiedererlangt und anfangs vernunftig gefragt, was mit ihr geschehen sei. Schwere innere Verletzungen, auch großer Blutverlust durch eine Beinwunde führten dann, nach qualvollem Leiden, den Tod herbei. Der beklagenswerthe Mann wurde telegraphisch nach hier berufen, glaubte zunächst an irgendwelche geschäftliche Nothwendigkeit, erfuhr aber gleich am Bahnhof schon die entsetzliche Wahrheit. Sein Schmerz um den so frühen als schrecklichen Verlust der jungen Lebensgefährtin soll nicht zu schilfern sein. Heute Nachmittag um 2 Uhr hat die Beerdigung stattgefunden.

* Siegen, 12. Okt. (Ueber die Kartoffel-Ernte) wird aus dem benachbarten Sauerlande gemeldet, daß dieselbe sehr befriedigend aus-falle. Das lange Regenwetter habe nur geringe Fäulniß an den Knollen im Gefolge gehabt, der Ertrag sei reichlich und gut. Das Gleiche gilt auch von der hiesigen Gegend. Stellenweise sind die Erträge über alles Erwarten groß. So wird denn der Preis sich vermuthlich auf mäßiger Höhe halten. Das meist gute, zeitweise sehr schöne Wetter der letzten Tage hat die Ernte sehr begünstigt. Der heutige Tag ist trübe und recht kühl, Nachmittags wieder regnerisch.

* Siegen, 12. Okt. (Turnfahrt.) Bei einer Theilnahme von etwa 60 Mitgliefern unternahm gestern der Turnverein „Jahn“ eine halbtägige Turnfahrt nach Netphen. Auf dem Giersberge trennten sich die älteren Theilnehmer von der Schülerriege, um zu dem neu erbauten Aussichtsthorne auf dem Rabenhaine zu marschieren. Nach Anfunft in Netphen wurden dann auf der „Braas“ den Mitgliefern des dortigen Vereins Schenker, Fuß- und Wandler-Ballspiel vorgeführt und verweilten die Turner später noch kurze Zeit im Vereinslofale. Mit dem Verprechen, im nächsten Jahre den Besuch zu erneuern, trat man bei einbrechender Dunkel-heit den Rückmarsch über den Giersberg an.

Gandel und Industrie.

* Siegen, 10. Okt. Die Reichsbank erhöhte heute den Zinsfuß für Wechsel auf 5%, für Lombard auf 5 1/2 resp. 6%.

** Siegen, 12. Okt. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 9. Okt.	am 10. Okt.
Rupfer	2. 47 05 0 bis 47 06 3	2. 00 00 0 bis 00 00 0
Plat, engl.	2. 11. 10. 0	2. 00 00 0
„ span.	2. 11. 07 6	2. 00 00 0
„ ital.	2. 11. 07 6	2. 00 00 0
„ gem.	2. 16 17 6	2. 00 00 0
„ Straits	2. 56 02 6	2. 00 00 0
„ 3 Mon.	2. 56 15 0	2. 00 00 0
Silberbarren	2. 29 1/2	2. 29 1/2

Rupfer stetig; Plat ruhig; Zink willig; Zinn stetig.
Hambura 9. Okt. Silberbarren M 86.40 P. M. 85.90 G. per Kilo.

Tapeten und Borden.

Neue Muster in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Reste und ältere Muster werden unter Preis abgegeben.

Fußboden-Lackfarben in allen Nuancen zum Selbstanstrich.
Alle Sorten geriebene u. trockene Delfarben, Lacke, Pinsel.
Gold- u. Politurleisten. Fenster- u. Spiegelglas.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (Station Eintracht und Gölzenerstraße) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



la. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate, Raminsteine, Treppenhäuser, Platten für Treppenhäuser, Rippstein, Spülsteine, Einfaßen (Regeneinfälle), Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattfähigen, Aborttrichter in Thon und Porzellan, Thontröge, Schlammfangemeier in allen gebrauchlichen Größen, lackirt oder verzinkt, Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Gravatten

in besonders reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Herren-Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemden, bester Qualität.

M. Schiff Söhne, Markt 43 und 45.

Damen-Confection

als:

Regenmäntel, Pelerinenmäntel, Jaquetts, Kragen u. Capes

sind in vielen Neuheiten eingegangen und empfehle ich in guten Stoffen bei bester Verarbeitung:

Jaquetts von Mark 8,50 an, Kragen von Mark 9,00 an.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Siegen. H. BEULKE.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Dittmann's

Wellenbad-Schaukel

(mit der Schutzmarke)

stets vorräthig bei

Gustav Sinderthür,

oberhalb der katholischen Kirche.

Alle Sorten	Berliner
Hausbrandkohlen, gewaschene Anthrakiten I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracithohlen (Küße II), sowie Rußschmiedekohlen und Bricketts empfiehlt in bester Qualität Friedrich Gimbel.	Kothke Kreuz Geld-Lotterie. Hauptgewinn 100 000 M. baar, 50 000 „ 25 000 „ 15 000 „ Loose à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt und verkauft Louis Schmidt Nachf., Siegen Schulplatz 3.

Patent-Myrrhulin-Seife

empfehlen

Th. Siebel, Siegen, 20 Kornmarkt 20.

Sehr billig

werden bei mir Stickerien aufgegeben. Riffen, Ecken, Pantoffeln à 50 Pfg., Monogramme 10 bis 20 Pfg. u. s. w. Gleichzeitig empfehle das neuere in Stickerien in großer Auswahl zu billigen Preisen. Wittwe F. Drester, Poststraße 20.



Siegener Turnverein.

Mittwoch Abend: Turnen der Männerabtheilung. Der Vorstand.



Fahr-räder.

Die noch vorräthigen Fahrräder g. be wegen vorgerückter Saison zu Fabrikpreisen ab.

Siegener Nähmaschinen- und Fahrrad-handlung L. HEES, Siegen.

Weseler Willibrod-Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Oktober, 2. „ 14. 15. 16. Novbr., 3. „ 15.-22. Febr.,

Hauptgewinn im glücklichsten Falle:

250 000 Mk. baar.

Original-Vollloose für alle Klassen 15 M. 40 Pfg., 1/2 Vollloose 7.70 M., 1/4 Loose 1. Kl. M. 6.60, 1/2 M. 3.30, 3. „ 2. „ 4.40, 2. „ 2.20

empfehlen und verbindet

Louis Schmidt Nachf., Siegen.



Siegen.

* Stempel jeder Art *

Capeten billig!	Capeten billig!
3. Küßenkönig, Neben der Post.	Capeten billig!

Kartoffeln,

rothe Dabersche, magnum bonum, gelbe Süddeutsche u. Westerwälder (Engländer) empfiehlt wagonweise und im Kleinen Friedr. Gimbel.

Unfall-Anzeigen

nach dem neuen Muster vorräthig bei C. Buchholz.

J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh, Lönholdt, Gienant und andere Fabrikate

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten Irische Kachel-, Säulen-, Wormser und Darmstädter-Oefen u. c.

Alleinverkauf der Wurmloch'schen Regulir-Füllöfen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar.

Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Hütten franco.

Niederlage der Rießner-Oefen

(Dauerbrenner),

mit feiner Regulirung mittelst Patentregulator.

Sparfam, reinlich und bequem, mit Bodenwärme und Wasserverdunstung.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.

Für gutes Brennen wird garantiert.

Für gutes Brennen wird garantiert.



Empfehle ein reichhaltiges Lager in: Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.

bei Abgabe jeden Maßes.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Herrenwäsche jeder Art,

als: Haltenhemde, Chemise, Kragen und Manschetten (welche ich auch nach Maßbestellung durch eine erste Bielefelder Firma anfertigen lasse).

Unterzeuge, Touristenhemden, Schlipse jeder Art

u. f. w. u. f. w.

J. G. Schneck senior, Kölnerstraße 13.

MODES.

Modellausstellung

zeigt ergebenst an

S. Sondermann, Bahnhofstr.



Dauerbrenner

bekannt durch Solidität und unerreichte feine Regulirung mittelst

Patentregulator.

Sparfam, reinlich, bequem, kein Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme, Wasserverdunstung.

Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.

Jeder Ofen trägt die volle Firma C. Riessner & Co., Nürnberg.

Niederlage in Siegen bei Franz Kersting.

Gleichzeitig bringt letzterer sein bedeutendes Lager in selbst-fabrikirten Tafelherden aus Schweiseseisenblech, sowie in Regulir-Oefen u. c. zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Bilz' Naturheil-Anstalt

(Schloss Lössnitz) Dresden-Radebeul. Günstige Kurerfolge bei allen Krankheiten, wie Nerven-, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Lungen-, Herz-, Hals-, Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten. Asthma, Gicht, Rheumatismus, sowie Frauenkrankheiten aller Art. Dirig. Arzt Dr. med. Aschke. Dir. Wagner, Naturarzt. Prosp. frei. Besitzer d. Anstalt ist Verfasser d. preisgekrönten Werkes: Bilz' Naturheilkunde. Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung. 1/2 Mld. Expl. schon verk. Geb. 1890. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. E. 2 1/2

„Bilz, Naturheilverfahren“ gebunden M. 9,00 ist stets auf Lager und liefert solches auf Wunsch gerne

gegen Abzahlungsplanungen.

Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Butterfett,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Neu eingetroffen:
Feinster Astrachan-Caviar,
grobkörniger Elb-Caviar,
mild gefalzen.
Siegen. S. Beutke.

Betten.

Weisse Piqués, Damaste und glatte baumwollene Stoffe für Bettwäsche.

Glatte Leinen, Halbleinen u. Tischwäsche.

Gardinen- und Rouleauxstoffe.

Bettbarchente, Körper und Satins, gediegenste Qualitäten.

Wäschichte Cattune und Siamosen.

Teppiche, Bettvorlagen.

Schulz-Schneider & Co.

Siegen.

Special-Abtheilung

für Betten und Aussteuer.

Weitgehendste Garantie für bestgereinigtes staub- u. kalkfreies Füllmaterial.

Lieferung kompletter Betten auf Wunsch innerhalb weniger Stunden.

Betten.

Stoppdecken mit Baumwolle, Woll- und Daunenfüllung.

Schlafdecken in Baumwolle, Woll- u. Seide.

Piqué- und Waffeldecken, weiss und farbig.

Federn.

Daunen.

Unglaublich haltbar!
Musterhafte Formen!
Echte Farben!
Jeder Anzug trägt Schutzmarke!

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Alleinverkauf

für Siegen und Umgegend

bei

Theob. Pfeiffer, Marburgerstr.

Großes Lager in allen Arten Geschäftsbüchern

unterhält stets und empfiehlt zu billigen Preisen

C. Heifer I, Siegen, Löhrrstraße 30.

Besondere Schemata werden rasch angefertigt.



Nähmaschinen

in bekannter Güte, für Familien und Handwerker, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen

Siegener Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Louis Hees, Siegen.

Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen. Ersatztheile.

Berliner Rothe Kreuz-Loose

à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt M. Rüd.

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle C. Buchholz.

Universal-Nährbrod

(D. R. G. M. 37967)

für Magenleidende ärztlich empfohlen, sowie

Universal-Nährzwieback

Seiner. Weiss, Poststraße 15.

Bestellungen frei ins Haus.

Loose zur Berliner Pferde-Lotterie

à 1 M. sind noch zu haben bei M. Rüd.

Bekanntmachung.

Die Teilnehmer an der hiesigen Stadtfestspielvereinigung werden hiermit davon in Kenntniss gesetzt, daß sie fortan zum Sprachverkehr mit den Theilnehmern in den Städten Aden (Rhein) und Düsseldorf zugelassen sind. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Siegen, 8. Oktober 1896.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbst-Krammarkt findet am Donnerstag den 15. Octbr. cr. hier statt.

Siegen, den 12. Oktober 1896.

Der Magistrat. Delius.



Ärztlich empfohlen.

In allen Preislagen

Flasche von Mk. 2.— an.

Für Zuckerkranken, Fiebernde und Genesende.

(zuckerfrei) Fl. M. 3,00,

sehr empfehlenswerth.

Literflasche Mark 2,00,

1/2 Flasche M. 1,60,

bei 6 Flaschen Rabatt,

empfiehlt

Friedr. Börner,

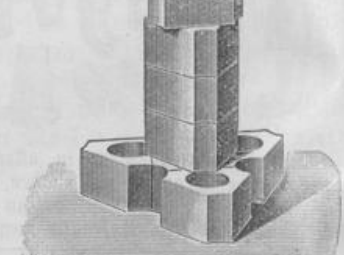
Siegen, Marburgerthor.

Hoch-feuerfeste Steine.

Naolinmörtel 2300 ° C.

Füllsteine für Minderhöher

D. R. P.



C. A. Brackelsberg, Gütten-

Steele (Rubr)

Chemisch. Hüttenmänn. Laboratorium.

Unterführung von Bergwerks- u. Hütten-

produkten; Constructions- und Patent-

zeichnungen. Rath in Patentangelegen-

heiten.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsscheinen von Reichsanleihen,

und

Preussischen Zinsscheinen,

nach Vorschrift der Reichsbank,

hält Reis auf Lager C. Buchholz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.